

Du! Siehst du, das meint das schöne Lied, wenn wir singen: es ist ein Ros' entsprungen aus einer Wurzel zart. Aber wir kennen eine noch viel lieblichere Rose als die im Garten, eine Rose, die gerade am Christfeste aufgeblüht ist, die Augen für diese Welt aufgemacht hat. Und die alten, frommen Propheten, — du weißt doch, Fritzen, in Vaters großer Bilderbibel, die wir uns Sonntags immer ansehen — sieh, die haben schon vor vielen tausend Jahren es verkündigt, daß einmal mitten in der Nacht so ein Röslein aufblühen würde; du weißt wohl, Fritzen, was für ein Röslein das ist, das in der heiligen Nacht erblüht ist?"

Jetzt wußte Fritzen, wo Tante Hanna hinauswollte. „Das Christkindchen?“ fragte er mit leuchtenden Augen.

„Ja, Liebling, das ist die liebliche Rose. Und nun wirst du gewiß das schöne Lied ganz andächtig singen, nicht wahr, daß sich das liebe Christkind darüber freuen kann, wenn es in dein Herzchen blickt und fromme Gedanken darin findet?“

Statt aller Antwort schlang Fritzen fest seine Arme um der Tante Hals, so daß Hermännchen ganz eifersüchtig wurde. Dann kam Gustchen mit Milch und Kaffee und den braunen, frischen Christstollen, und die Gedanken der Buben richteten sich wieder auf irdischere Dinge. —

„Wenn es von der Lukaskirche sechs Uhr schlägt, Buben,“ hieß es nach dem Vesperbrot, „dann muß das Spielzeug fortgeräumt sein. Da werden die Hände noch einmal sauber gewaschen, das Haar gebürstet und reine Kragen umgebunden, gebadet seid ihr ja schon. Und dann —“

„Dann klingelt's und dann kommt das Christkind!“ jubelten die Buben, vor Freude im Kreise herumtanzend.